



Abend-

Zeitung.

248.

Dienstag, am 17. October 1820.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.
Verantw. Redacteur: E. G. Th. Winkler. (Th. Hell.)

U n s c h u l d.

Es geht im Sternkleide,
Im leichten Wolkenslor,
Bis an des Lasters Scheide
Dem Menschen Unschuld vor:
Wie wir den Hirten schauen
Auf sternbesä'ten Auen
In seiner Sonnen Chor.

Sie trocknet ihm mit Freuden
Die stille Thräne ab,
Wenn sie ein tiefes Leiden
Dem frommen Dulder gab.
Sie läßt den Menschen nimmer
Und zeigt im Strahlenschimmer
Dem Sterbenden sein Grab

Und war er hier gemieden
Und kannte man ihn nicht,
Wird, — wenn im Todesfrieden
Das Dulderauge bricht —
Im Blüthenhain von Eden
Die Harfe von ihm reden,
Seln' Engel vor Gericht. —

Serenus.

Der Maltloser.

(Fortsetzung.)

Vor dem Hochaltar der Ordenskirche San Giovanni, die von Rittern wimmelte, knieete, in den schwarzen Schnabelmantel gehüllt, den bloßen Degen in der Rechten, eine brennende Kerze in der linken Hand, der unglückliche Flamming, dessen flehentliche Bitten dem Großmeister endlich die Er-

theilung der Ritterwürde abgerungen hatten. Vor den Profitenten trat der Ordenspriester, empfing den Degen von ihm, besprengte denselben mit Weihwasser und gab ihn zurück. Empfanget diesen heiligen Degen, sprach er: im Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des Geistes! Braucht ihn, Euch selbst und die heilige Kirche zu vertheidigen und die Feinde des Kreuzes zu beschämen; hütet Euch aber, so weit es die menschliche Schwachheit verstatet, jemanden ungerechterweise damit zu verletzen. Die Gnade dazu gebe Euch der, welcher lebet und regieret mit dem Vater und Geiste in Ewigkeit. Amen.

Jetzt steckte Flamming den Degen in die Scheide. Der Priester gürtete ihm denselben um und sprach: Gürtet diesen Degen um Euch im Namen unsers Herrn Jesu Christi und erinnert Euch, daß die Heiligen nicht sowohl durch Waffen, als durch ihren starken Glauben Königreiche erobert haben.

Hierauf umarmte der Priester den Jüngling, der jetzt den Mantel ablegte und sich dann durch eine strenge Beichte seines ganzen vergangenen Lebens, durch Anhörung der Messe und durch den Genuß der Hostie zu den ferneren Feierlichkeiten vorbereitete.

Und wieder knieete er, eine weiße, brennende Wachskerze, mit einem goldenen Schilde geziert, in der Hand, vor dem Priester, der ihn nochmals ermahnte, und ihn fragte: ob er gesonnen sey, nicht

nur mit dem Munde, sondern auch mit dem Herzen, allen den Lehren zu folgen, die ihm ertheilt worden?

Und mit voller, lauter Stimme antwortete Flammig: Ich schwöre und verspreche Jesu Christo, welcher Gott ist, der Jungfrau Maria und Johannes dem Täufer, daß ich alle meine Kräfte aufbieten will, diesen Lehren zu gehorchen.

Mit traurigen Blicken wankte jetzt der alte Drapier vor den Altar, und fragte den Jüngling wehmüthig: Was verlangt Ihr? Und Flammig antwortete mit festem, freudigen Ton: Den Ritterorden! Und der Drapier fragte weiter: Habt Ihr ihn schon von einem katholischen Fürsten empfangen oder von sonst jemanden, der Macht hatte, ihn zu ertheilen? und auf Flammigs: Nein, fuhr er fort: Ihr verlanget etwas, das schon viele Andere gesucht haben, ohne es erlangen zu können, weil der Orden, den Ihr begehrt, nur denen gegeben wird, die ihn wegen des alten Adels ihrer Geburt verdienen, oder sich durch ihre Thaten seiner würdig machen. Da wir nun erkannt, daß Ihr also seyd, wie es der Orden erfordert, so willigen wir in Euer Verlangen, und erinnern Euch, daß ein Ordensritter ein Vertheidiger der Kirche, der Witwen und Waisen seyn soll. Versprecht Ihr das? und Flammig antwortete demüthig: Ja, Herr! Hierauf gab ihm der Drapier den Degen in der Scheide in die Hand und sprach: Damit Ihr das halten möget, was Ihr versprochen, so nehmt diesen Degen im Namen des Vaters, des Sohnes und des Geistes. Amen.

Jetzt zog der Drapier den Degen aus der Scheide, gab ihn dem Jüngling in die Hand, und sagte: Nehmt diesen Degen. Seinen Glanz hat der Glaube entzündet, seine Spitze entflammt die Hoffnung, sein Heft die christliche Liebe. Ihr sollt ihn ehlich brauchen zur Vertheidigung der katholischen Kirche und Eurer selbst, und Euch nicht fürchten, für den Namen Gottes, für das Zeichen des Kreuzes, für die Sicherheit der Kirche Euch in Gefahren zu stürzen, und Gerechtigkeit und Trost zu handhaben für Witwen und Waisen. Denn das ist der wahre Glaube und die Rechtfertigung eines Ritters, das ist sein Beruf, seine Erwählung und Heiligung, daß er seine Seele Gott und den Leib zu seinem Dienste der Gefahr darbeut.

Jetzt ließ der Drapier Flammigen den Degen an seinem Arm abwischen, steckte denselben wieder in die Scheide und sprach: So rein Ihr diesen

Degen in die Scheide steckt, so hütet Euch auch, ihn zu beflecken, oder ihn in ungerechter Absicht zu ziehen, sondern braucht ihn so, wie Euch gesagt worden, wozu Euch Gott seine Gnade verleihe. Und der Drapier umgürtete hierauf den knieenden Jüngling mit dem Degen und sagte: Ich umgürte Euch mit diesem Degen im Namen Gottes, des Allmächtigen, der glorreichen Jungfrau Maria, des heiligen Johannes des Täufers und des heiligen George, zu dessen Ehre Ihr den Orden empfangen werdet. So wie er mit Geduld und wahrem Glauben gekiegt hat, so dürst auch Ihr nie Euer Schwert ohne andere Hoffnung ziehen, als zu überwinden.

Jetzt stand Flammig auf, zog den Degen und schwang ihn dreimal in der Luft, worauf der Drapier zu ihm sagte: Diese drei Degenschwünge bedeuten, daß Ihr mit der Hoffnung zu siegen im Namen der heiligen Dreifaltigkeit alle Feinde des katholischen Glaubens herausgefodert habt. Gott gebe Euch dazu seine Gnade. Amen.

Und der Drapier nahm den Degen aus des Jünglings Hand, schlug ihn damit dreimal auf die Schulter und sprach: Ich mache Euch im Namen Gottes, der heiligen Jungfrau und des heiligen Johannes und George zu einem wachsamem und zur Ehre der Alterschaft friedfertigen Ritter! Dann steckte er ihm den Degen in das Geheule, gab ihm einen sanften Backenschlag und sagte: Erwachet und schlafet nicht bei den Geschäften. Wacht im Glauben Jesu Christi, und macht, daß dies die letzte Schmach sey, die Ihr um Christi willen ertragen, da der Friede unsers Herrn in Euch ist.

Jetzt näherte sich der Ritter Montauban, der sich dies Amt ausdrücklich erbeten, mit den goldenen Sporen. Der Drapier zeigte sie Flammigen und sprach: Wie das Ross den Sporn fürchtet, wenn es seine Pflicht nicht thut, so sollet auch Ihr Euch fürchten, Eure Gelübde zu übertreten und Böses zu thun. Man gürtet Euch goldene Sporen an die Füße, weil das Gold das köstlichste Metall ist, und mit der Ehre verglichen werden kann.

Nunmehr bog Montauban ein Knie vor dem Jüngling und schnallte ihm die Sporen an. Der Drapier schlich trübfinnig in sein Gestühl zurück, und der Großmeister selbst schritt vor den Hochaltar. Mit festem Ton und königlicher Würde sprach er zu Flammig: Was Ihr verlangt, ist vielen abgeschlagen worden, weil sie nicht würdig waren, in unsere Gesellschaft aufgenommen zu werden. Da wir uns aber auf Eure Redlichkeit und Tüchtigkeit

verlassen, so haben wir uns berathschlagt, Euch solches zu gewähren, in der Hoffnung, Ihr werdet Euch mit gutem Eifer und vieler Mildthätigkeit in den Werken der Barmherzigkeit üben und gänzlich zum Dienst des Hospitals, dieses von dem heiligen apostolischen Stuhle hochbegnadigten Ordens seyn, damit alle unsere andern Diener an diesem Hospital von wahren Glauben, von Hoffnung und Liebe gegen Jesum Christum entflammt werden. Und so wie man Euch eine brennende Wachskerze in die Hand gegeben, so soll Euch dieß anzeigen, daß auch Eure Liebe brennend seyn soll, welches die wahre Vollkommenheit dieses Lebens ist und Euch die Versicherung giebt, daß, wenn Ihr mit einem brennenden Herzen den Glauben Christi wider dessen Feinde vertheidigt, der Herr Euch desto eher rufen wird in sein Reich. Und damit Ihr Euch nicht mit der Unwissenheit entschuldigen könnet, so bin ich verbunden, Euch in Gegenwart dieser Versammlung zu fragen: ob Ihr vollkommen den Willen habt, der Regel des Ordens zu folgen, ob Ihr von dieser Stunde an bereit seyd, die Mühseligkeiten und Beschwerden zu übernehmen, die Euch in seinem Dienst erwarten, Euch Eures eigenen Willens gänzlich zu begeben, den Ihr heute in Eurer Oberrhand Hände legt, und ihren Befehlen zu gehorchen, es sey in welchem Stück es wolle?

Ich will! rief Flamming unerschütterlich.

Weil Ihr nun zufrieden seyd, fuhr der Großmeister fort: Euch Eures eigenen Willens gänzlich zu begeben und solchen Euren Oberrhand zu überlassen, so wird man also mit Euch schalten, wie mit dem Wachs dieser Kerze, das sich nach Willkühr handiren läßt. Ihr werdet fasten müssen, wenn Ihr zu essen Lust habt, und wachen, wenn Ihr gern schlafen möchtet. Ihr werdet noch viele andere Beschwerden übernehmen müssen, die der Weltlust und der Freiheit zuwider sind. Deshalb bedenkt Euch wohl, ob Ihr den Willen habt, Euch seiner zu begeben, und ihn in die Hände der Ordensoberrhand zu stellen.

Ich unterwerfe mich ganz ihrem Willen, und entsage meiner Freiheit! rief Flamming.

Habt Ihr in keinem andern Orden ein Gelübde gethan? fragte der Großmeister weiter: seyd Ihr weder vermählt noch verlobt, habt Ihr große Schulden, die Ihr nicht zu bezahlen vermögt, habt Ihr niemanden ungerechterweise getödtet, seyd Ihr nicht knechtischen Standes? Nein! antwortete schmerzlich der Jüngling, und eine Thräne, dem Anden-

ken seiner Grabesbraut Coelestine geweiht, rüllete über seine Wange.

Weil Ihr uns diese Versicherung gebt, fuhr der Großmeister fort: und weil Ihr bereit und entschlossen seyd, die Kirche Christi zu vertheidigen, und den Armen in dem Hospital unseres Ordens zu dienen, so nehmen wir Euch geneigt an, nach der Art unserer Stiftung und löblichen Gewohnheit, und versprechen Euch Brod und Wasser, schlechte Kleidung, Mühe und Arbeit.

(Die Fortsetzung folgt.)

Nationalisirung.

Unter Georg II. von England hielt es sehr leicht, daß ein Ausländer in Großbritannien nationalisirt wurde.

Ein Matrose sah einst in dem Park von St. James einen Elephanten. Er fragte den Führer:

„Freund, ist der auch schon nationalisirt?“

R. Mächler.

Viersylbige Charade.

An Theodor Hell.

Wohl Vielen unerreichbar bleibt die Eins;
Am Kleinen lassen sie sich still genügen.
Doch, weiht das Wort den Festgenuß des Weins,
So trinken Alle mit in vollen Zügen.
Der Stolz, der sich um fremden Vorzug grämt,
Sicht hier durch Baum' und Vogel sich beschämt.

Die Zwei umfaßt Dein ganzes Erdenseyn;
Sie führt zum Schmerz, zum Schlaf, wie zum Genuße.

Ein Kleinod ist es zwar, doch so gemein,
Daß Mancher gröllt ob seinem Ueberdruße.
Du seufzest oft, daß es Dir ganz gebricht?
Wie falsch! Es fehlt ja auch dem Aermsten nicht!

Ein bloßer Buchstab ist mit Drei benannt:
Was wäre davon weiter viel zu lehren?
Die Vier wird leicht als Eigenschaft erkannt,
Um dem, was weit und locker ist, zu wehren.
Zu Drei und Vier vereint sich Geist und Herz,
Auch Trug und Einbildung, ja, Klag' und Schmerz.

Die Eins zur Zwei gesellt, macht offenbar,
Daß sich das Weib zum Manne soll gesellen.
Da pflegt der Ruhmen und der Bettern Schaar
Geschmückt sich gern mit Eßlust einzustellen.
Das saubre Ganze fehlt dann billig nicht,
Und wär's auch nur ein geistig Schaugericht.

Von Drei und Vier verdankt man, Freund, Dir
viel,
Und darf dergleichen mehr von Dir noch hoffen.
Sprich: Wählst Du nimmer Eins und Zwei zum Ziel?

Steht etwa Dir der Erdenhimmel offen:
So sey hiermit, als Pfand der Innigkeit,
Das Ganze Dir in neuer Form geweiht.

Brautshold.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus Straßburg.

(Beschluß.)

Friedrich Helmsdorf, aus Magdeburg, (geb. im Septbr. 1784) verließ sein Vaterland als der damals (1809) allmächtige Welttyrann dasselbe mit dem neugeschaffnen Königreiche Westphalen vereint hatte. Die Conseriptionsgesetze Sr. Majestät Hieronymus des Ersten und Einzigen wurden mit unerbittlicher Strenge in Vollziehung gesetzt. Helmsdorf, der friedliche Landschaftsmaler, fühlte sich von den häufig dargestellten Schlachtenstücken keineswegs angezogen. Er unternahm eine Kunstreise und fand bald in Straßburg eine zweite Vaterstadt. Die Zuneigung der Straßburger für ihre deutschen Mitbrüder, die sich schon so oft ausgesprochen hat, wie sehr auch einige mehr in Galle als Tinte getauchte Nachbarfedern sich in neuern Zeiten bemühten, der Welt das Gegentheil vorzufalbadern; diese Zuneigung erprobte sich auch an ihm. Sein Kunsttalent, so wie sein heiteres, offenes Gemüth und seine Anspruchslosigkeit erwarben ihm schnell die Freundschaft vieler achtbaren Straßburger, und so wie früher Spindler, Ohmacht und andere, entschloß er sich, Straßburg zu seinem Wohnsitz zu erwählen. Er verfertigte eine nicht unbedeutende Anzahl höchst gelungener Landschaftsgemälde, in denen der Elssasser mit Freude und Dank die schönsten Gegenden der Vogesen erkannte; auch der benachbarte herrliche Schwarzwald gab Stoff zu manchem trefflichen Bilde. Zahlreiche Schüler und Schülerinnen drängten sich um den schätzbaren Kunstlehrer. Von Straßburg aus machte Helmsdorf zwei Reisen nach Italien. Den Sommer und Herbst des Jahres 1812 verlebte er in Ober-Italien, und kehrte dann wieder zu uns zurück. Zur Vollendung seiner Kunstbildung reiste er aber im Jahr 1816 auf's neue nach Italien, wo er bis in den Sommer des laufenden Jahrs (1820) verweilte. Während dieser letzteren Abwesenheit kam er zum erstenmale nach Rom. Welche neue Welt für ihn, den gemüthreichen Künstler, sich hier gestaltete und gestalten mußte, werden die Wahlverwandten fühlen; mögen die Uebrigen errathen! Vorzüglich freuete es ihn, das geniale Streben der dort vereinten Künstler zu bemerken, davon mehrere bereits eine solche Höhe der Kunst erreicht haben, daß von ihrem Standpunkte aus sich eine neue Kunstperiode bezeichnen läßt. Auf's Innigste verbrüdete sich Helmsdorf mit den Trefflichen. Auch ihm ist die Kunst nicht ein leeres Spiel, Malerei nicht bloß eine geschäftige Stubenverziererin. Helmsdorf's Landschaftsgemälde verrathen den sinnigen Künstler, der die Natur in ihren schönsten Momenten zu erfassen und darzustellen weiß; der durch ein glückliches Zusammenstellen und Zusammenordnen ihrer einzelnen, oft zerstreuten Reize, den denkenden Beschauer in das Heiligthum ihrer Schönheit einweihet. Wie reich, wie unerschöpflich, wie vielseitig ist nicht ihre Bedeutsamkeit! wie glücklich löset sie nicht so manches Räthsel des Lebens ihren treuen Verehrern! Die herrliche Natur Italiens, vorzüglich Siciliens, das eigenthümliche Colorit jenes durchsichtigen Himmels, was auch Frau v. Stael so reizend schildert, fesselte unsern

Künstler, der einige Zeit an dem Fuße des Aetna's lebte. Helmsdorf's Verdienste wurden von den sachkundigsten Kennern anerkannt, die ihm die ehrenvollsten Bestellungen erteilten. Hier, in Straßburg, seiner adoptirten Vaterstadt, wird er nun, nach Studien, die er in Italien nach der Natur entwarf, unter anderen folgende Arbeiten vollführen: Für Frau v. Humboldt, (der geistreichen Gattin des preussisch. Staatsministers), eine Hauptansicht über Rom, nach den Gebirgen von Albano und Frascati. Der Standpunkt ist auf dem Monte Janiculo, unter der Tasso's-Eiche, im Klostergarten von St. Onofrio. Großes Bild in Oel. — Für Herrn Baron v. Ampach dieselbe Ansicht mit andern Vordergründe. — Für Herrn v. Quandt, Ansicht von den Kaiserpalästen nach dem Colosseum. — Für Herrn Baron v. Brach und Herrn Baron v. Bülow, so wie auch für einen schottischen Lord, mehrere Landschaftsgemälde. — Für den russischen Fürsten Gallizin, eine Hauptansicht vom Aetna, von dem Dorfe Trecastagne. — Zwei große Oelgemälde, Hauptansichten vom Aetna, ersteres für den russ. Fürsten Gallizin, das zweite, Ansicht vom Theater von Taormina, für den Graf Schönborn aus Mainz.

E. St.

Leipzig, im Sept. 1820.

Tous les genres sont bons, hors le genre ennuyeux! Daher mögen auch die Pagenstreiche von Kogebue bisweilen über die Bretter hüpfen, besonders in der Messe, wo ein gemischtes Publikum eine lachenerregende Posse in der Regel günstiger aufzunehmen pflegt, als ein sogenanntes ästhetisches Stück. Auf diesen Titel machen bekanntlich die Pagenstreiche keine Ansprüche, wiewohl der Dichter, der eine Reihe komischer Situationen durch einen lebendigen Dialog zu verbinden verstand, Dank und Lob verdient. Das Gewebe ist locker, die Farben sind schimmernd; ein leichtes Stück Waare, wird aber doch gekauft.

Wenn wir unsere offenherzige Meinung über die am Namenstage des Erzengels Michael wiederholte Darstellung dieser Posse sagen sollen, so müssen wir aufrichtig gestehen, daß sie uns im Ganzen nicht genügte. Mag seyn, die Künstler fühlten sich durch das an diesem Tage meist von israelitischen Messieranten gefüllte Parterre, bei dessen unaufhörlichem Schnattern man unwillkürlich an das Körnersche „was hat er gesagt?“ erinnert ward, nicht genug begeistert, oder ist es vielleicht überhaupt schwierig, ein Stück vollkommen gut zu besetzen, in welchem jede Rolle ein komischer Charakter ist? dem sey wie ihm wolle, genug dem Ganzen fehlte die auch der Posse nöthige Einheit. Unter den drei alten Landjüngern gefiel uns Herr von Brennessel (Hr. Fischer) noch am besten. Er suchte nicht durch groteske Stellungen und Bewegungen, sondern durch eine sich frei in den Grenzen der Natur regende Komik zu effektuiren. Bei einer Posse bedarf es kaum eines Mehr, Kontrast und Situation thun schon das ihrige; geht man über die Linie hinaus, so läuft man Gefahr, das Zerrbild noch weiter zu verzerren.

(Der Beschluß folgt.)

Darstellungen der Königl. Sächsl. Hofschauspieler.

Donnerstag, den 19. Oct. Zum erstenmale: Die beiden Gutsherren. Original Lustsp. in 5 Aufz. von Julius v. Pos.
Sonntag, am 21. Oct. Otello (Othello). Musik von Rossini.